

zu besitzen, was ich aber g-fälligst bitten muß, nicht auf meine langen Ohren zu denken. Ich hatte damals die Werktagsschule absolviert und ein Rohr unserer Hochschule — sprich Feiertagschule — stand bereits im schützenden Jahre meines Alters, war aber nichtsweniger noch immer ein lächerlicher Antyp, so das sie mich dahinein den „Zwerg“ hießen.

Was der Herr Defan beschloß, das wurde jedesmal mit Dampf betrieben. So befand ich mich über vierzehn Tagen schon im Städtchen Krondorf b. im alten Herrn Kiesel, der sich als Chormeister und Organist über drei Landgerichte hinaus einer großen Berühmtheit erfreute. Ich war beim Herrn Kiesel nicht nur in der Lehre, sondern in Kost und Quartier. Dort erhielt ich den zierlichen Namen „Pamper“, denn was mir an der Höhe mangelte, war reichlich an meinem Leibesumfang zugelegt und ich muß annehmen, daß schon in jener Zeit der Grundriß zu meinem späteren respektablen Wüchsen sich vorbildete. Im übrigen hatte ich es angenehm, denn ich wurde bald als zur Familie gehörig betrachtet und durfte an allen Feiern und Leiden derselben teilnehmen. Herr Kiesel war durchaus kein Unmensch; etwas ernst und warfarg, hie und da ein bißchen mürrisch, war er doch herzensgut, er peinigte niemand über die Notwendigkeit und man lernte bei ihm ebenso rasch als gründlich. Der Mann hatte sich meine Liebe erworben und ich hätte ihm heute noch ein dankbares Andenken. — Nach einem Jahre konnte ich schon einige leichte „Vertags-Aufgaben“, eine schmalzige Bisporn und ein erschütterliche Segen spielen. Ein halbes Jahr später durfte ich schon an gewöhnlichen Sonntagen den Meister Kiesel auf der Orgel vertreten, aber allerdings nur in seiner Anwesenheit und unter peinlicher Ueberwachung.

Die Orgel in Krondorf war ein altwürdiges, geheimnisvolles Werk mit zweihundertfünfzig Registern. So oft ich den Orgelboden bestieg, schaute ich in einer gewissen Ehrfurcht zu dem großen Tier mit den blinkenden Riesenpfeifen empor und eine fast drückende Ahnung bewältigte mich von dem Meer der Töne, welches in dieser gewaltigen Brust schlummern mußte. Aber das ganze Werk habe ich niemals klingen gehört. Wenn ich spielte, zog mir Meister Kiesel von all den zweihundertfünfzig Registern höchstens zwölf bis fünfzehn heraus, die übrigen waren mir verschlossen wie ein Buch mit sieben Siegeln. Auch wenn der Meister selbst spielte, zog er nie mehr als sechzehn Register, die andere sechzehn ließ er stecken, als ob sie verlernt und vernagelt wären. Als ich ihm einmal an einem Osterfesttag eines der verpönten Register herausgezogen hatte, stieß er es mit einem wilden Rarren hinein und dabei schaute er mich so grimmig an, als ob er mich noch im selben Augenblick mit Haut und Haar zu Halbmittag verspeisen wollte. Ich dachte mir aber in meinem Unmündigkeitsglauben: „Aha, der Meister ist auch nicht gar so einer!“

Ser gerannt sich nicht einmal, mit allen Regiern zu spielen... „Man soll“, meinten er könne mehr — der Pater! — Am Ende meines zweiten Lehrjahres traute mir Herr Kiesel schon sehr viel zu; eines schönen Tages sollte ich ihn in aller Form ausheilen, das heißt ihn in seiner Abwesenheit vertreten und dies noch dazu bei einer höchst feierlichen Gelegenheit. Ein Patenkind des Meisters Kiesel, die „Stier“-Mati, hat nämlich Hochzeit und der Herr Pater mußte dabei natürlich in Frack und Zylinder als Trauzunge fungieren. Dargestellt und Trauzunge zugleich konnte er nicht machen und so wurde ich beauftragt, an seiner Stelle das feierliche Hochzitsamt zu spielen; jedoch vorher mußte ich das ganze Amt wohl ein halbdutzendmal mit ihm durchprobieren. Mit einer gewissen Zufriedenheit äußerte der Meister: „Es geht prächtig!“ — Mir stieg der Dunst in den Kiepi und am selbigen Abend spazierte ich so hochmütig durch die Gassen von Krondorf, als ob ich einen Fingstern anhaben wollte... Am nächsten Tag war ich schon fertig auf dem Chor und mit einer Amtswürde wie ein alter General trat ich meine Vorbereitungen. Die Sänger und Sängerinnen schauten mich groß an, ich hielt ihre fragenden Blicke für nichts anders als ehrfürchtiges Staunen und perlantler Respekt vor meiner großmächtigen Person. Und sie sollten noch mehr staunen! Heute wollte ich mein Licht einmal gründlich leuchten lassen, heute sollte mein Meister erfahren, was ich gelernt hatte, aber auch ganz Krondorf sollte einmal hören und fühlen was eigentlich in ihrer Orgel steckte. — Wie ihr wißt, spielt man auf der Orgel nicht nur mit den Händen, sondern auch mit den Füßen. Nun war aber der Orgelboden (der Sitzstuhl) sehr hoch und meine Zwielfelwarzen, will sagen, meine kleinen, dicken Beinchen reichten nur mit Not bis an die Fußtasten (das Pedal). Ich mußte daher beim Spielen hantieren, halb stehen. Auch erreichte ich beim Spielen die Registerknöpfe nicht mehr, weshalb ich die nötigen Register schon jedesmal vor Beginn eines Stückes herauszog. — Heute war Hochzeit und darum die passendste Gelegenheit, als Beispiel des Amtes die volle Orgel oder das Plenum der anrängigen Chortenschaar zu Gemüte zu führen. — Während drinnen am Altar die Ehesegnung vor sich ging, trat ich meine letzten Anstalten. Ich legte die Noten auf, stieg siegesgewiß auf meinen Thron, zog alle zweihundertfünfzig Register der großen Orgel und schaute erwartungsvoll in den Spiegel, ob ich die Pracht und Herrlichkeit bald könne tischen lassen. Laßt zum Balgtreter hinüber kommandieren ich noch:

„Stößt, drück! — ich brauch Wind, viel Wind!“

Und der Stößt drückte. Er trat und stampfte am Balg als ob er klasterief im Schnee knete. — Und jetzt war der große Moment gekommen — ich fuhr mit Händen und Füßen in das Spielwerk hinein. Da ging es auch schon los: *Mariani eion o nianio* — wie ein zugebundener Sack voll Katzen

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzufenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents

- Prämie No. 1.** Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldpressung und feinem Goldschnitt. **Retail Preis 60 Cts.**
- Prämie No. 2.** Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weichem Celluloseeinband mit feinem Goldschnitt und Schloß. **Retail Preis 60 Cts.**
- Prämie No. 3.** Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Zm. Ganzleder mit Blindpressung gebunden mit feinem Goldschnitt. **Retail Preis 60 Cts.**
- Prämie No. 4.** Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz angestrichenem biegsamen Leder mit Goldpressung Runderücken und Rotgoldschnitt. **Retail Preis 60 Cts.**
- Eines der folgenden prächtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents

- Prämie No. 5.** Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattierte Lederband mit Gold- und Farbenpressung, Runderücken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Bräutleute.
- Prämie No. 6.** Legende der Heiligen von P. Wirth. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.
- Prämie No. 7.** Gebetbuch in feinstem Cellulose-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.
- Prämie No. 8.** Rosenkranz aus feinstem echter Perlmutter mit Perlmutterkrenz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Bräutleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.
- Das folgende prächtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

- Prämie No. 9.** Gossines Handpostille mit Text und Auslegung aller form- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit seiner Pressung gebunden.
- Bei Einsendung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.
- Abonnenten die bereits für ein volles Jahr voransbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabtrag einsehen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsehen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.
- Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

St. Peters Bote

Münster, East.